Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 28 (1872)

Heft: 48

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

28. Bd. 1872. № 48. 30. November.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr 6.

Fräulein Spitzeders Abschied.

Nach Schillers „Jungfrau".

Leb' wohl, du stolzes Haus, das ich bewohnte,
Ihr glänzenden Gemächer, lebet wohl!
Adele wird nun nicht mehr in euch weilen,
Adele sagt euch ewig Lebewohl!
Ihr fromm mit Heiligen verzierten Räume,
In denen ich die dummen Bauern fing,
Lebt wohl! Auch ihr, ihr nackten Götterbilder,
Ihr, meine Lust im heimlichen Boudoir!
Die ihr mich mahntet an genossne Zeiten,
Ihr werdet nicht mehr Wonne mir bereiten.

Ihr Plätze alle meiner stillen Freuden,
Euch laß' ich hinter mir auf immerdar.
Zerstreuet euch, ihr Schafe auf der Haiden,
Die einst ich schor, du hirtenlose Schaar;
Denn eine herbe Strafe werd' ich leiden,
Im Zuchthaus werd' ich sitzen manches Jahr.
Des Staatsanwaltes Ruf ist, ach! ergangen;
Mich treibt dorthin nicht eigenes Verlangen.

Denn der zu Dumonceau auf Horebs Höhen
Im feur'gen Busch sich flammend niederließ
Und ihm befahl vor Pharao zu stehen, —
Der einst den edeln Schinderhannes stieß
In Kerkernacht, weil er sich hatt' versehen
An fremdem Gut, — auch wir, wir kennen dieß, —
Er sprach zu mir: „Wie kamst du zu den Summen?
„Geh' hin, du sollst nun auf der Frohnvest' brummen!"

Was hilft's jetzt, daß ich mit stets offnen Händen
Geschmiert der Zeitungsschmierer schmier'gen Chor?
Was hilft es mir, daß ich mit frommen Spenden
Der Kirche Segen auf mein Haupt beschwor?
Der Himmel selbst kann nicht mein Schicksal wenden,
Das „Vaterland", es predigt taubem Ohr . . .
Es müssen, ach! der frommen Presse Spitzen
Selbst auf der Armensünderbank nun sitzen.

Mein künftig Schicksal heißet: Wolle spinnen;
Und Erbsensupp wird täglich meine Kost;
Sie hüllen meinen Leib in grobes Linnen,
Kredenzen mir, statt süßer Rebe Most,
Die Fluthen, die aus Brunnenröhren rinnen;
Und wenn die Sonn erscheint im fernen Ost,
Sieht sie mich liegen auf der harten Pritsche:
So will's das Reglement im Hotel Fritsche.

Waffenlehre in Bildern.

Für die Vaterlandsvertheidiger der Häfelischule bearbeitet von Heinrich von der Post.

1. Ein Schläger.

Damit pauken sich auf der Hochschule die „dummen Jungen".

2. Ein Krummer.

Wenn's aber rechten Ernst gilt, wird auf „K r u m m e" gefordert.

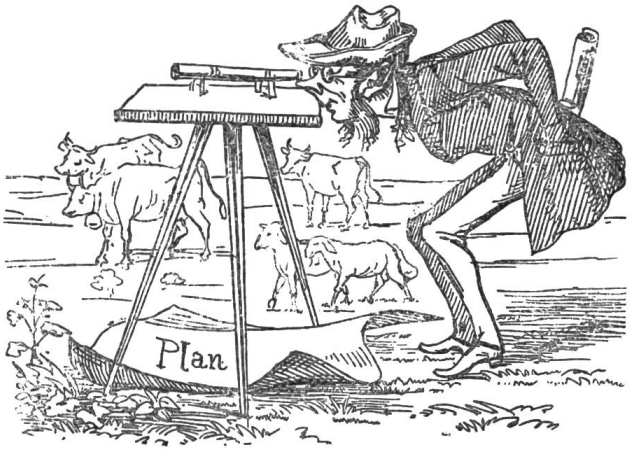
3. Eine Haubitze und ein Stutzer mit doppeltem Visier.

Wann dann der Häfelischüler die Universität verläßt, so widmet er sich einer Spezialwaffe. Er wird Scharfschütze oder Artillerist.

4. Eine schwere Pièce sammt Munitionscaisson.

Ist er unter die Kanoniere gegangen, so kommt er zuerst zur Feldartillerie und dann zum Positionsgeschütz.

5. Ein Weidmesser.



Bei den Jägern vertritt vorstehende Waffe das Bajonet und wird auch Jatagan genannt.

Schreibebrief an die Zeitungsjuden der Neuen Freien Presse in Wien.

Sehr feine und vornehme Herren! Wir dummen Schweizer haben wieder einmal einen einfältigen Streich gemacht. Mit unserm Bauernlümmelbegriffsvermögen standen wir mit dem antiquirten Dichter Schiller im Wahn Verbrechen sei Verbrechen und verdiene seine Strafe, wenn gleich ein durchlöchertes politisches Mäntelchen darüber gehängt werde. In diesem Irrwahn befangen, überließen wir den Märtyrer Netschajeff seinen Richtern, statt ihm das Bürgerrecht zu schenken und dem Kaiser von Rußland den Krieg zu erklären. Hätten wir gewußt, daß der edle Gurgelabschneider und Kassendieb unter der besondern Protektion der Herren der Neuen Freien Presse steht, wir hätten es gewiß nicht gethan, sondern denselben am 27. Oktober in den Nationalrath gewählt. Unser neue Bundespräsident, der jetzt nächstens wird gewählt werden, wird gewiß nicht ermangeln, Sie, Verehrungswürdigste, demüthigst um Verzeihung zu bitten, mit dem beigefügten Versprechen, jedesmal, wenn es sich in Zukunft in der Schweiz um die Bestrafung eines Schelmen oder Strauchmörders handelt, bei der N. F. Presse in Wien anzufragen, ob derselbe in irgend einer Connexion mit derselben stehe.

Ein solches Entschuldigungsschreiben wird hoffentlich den Zorn der hochachtbaren Zeitungsjuden der N. F. P. einigermaßen beschwichtigen und dann wird es sich nur noch darum handeln, was in Zukunft geschehen muß, damit dieselben die Schaale ihres Grimmes nicht mehr über uns arme Schweizer ausgießen. Wir sind etwas unbehülflich in solchen Sachen, da sie bei uns nicht so gäng und gäbe sind, wie in Wien; auch ist uns der Tarif nicht bekannt, zu welchen Preisen die Herren der N. F. P. ihre Gunst loszuschlagen pflegen. Es wäre uns sehr erwünscht, wenn die Herren die Freundlichkeit haben würden, uns hierüber einige Andeutungen zu machen; es könnte dann vielleicht ein Sümmchen schon auf das nächste Budget, welches den eidg. Räthen vorgelegt werden soll, aufgenommen werden unter der Rubrik „Unterstützung der guten Presse". Nur möchten wir Sie bitten, verehrteste HH. Zeitungsjuden, die Summe nicht allzuhoch zu greifen. Wir sind arme Bauern, welche für Ihre Protektion nicht so viel bezahlen können, als irgend ein Wiener Bankgründer oder Eisenbahnbauunternehmer, die unter Ihrer Aegide in wenigen Wochen Millionen zu gewinnen im Stande sind. Es ist nur billig, daß dieselben ihre Beute mit Ihnen theilen. Wir aber haben kein anderes Verlangen, als daß sie uns unsre Ehre nicht unverdient abschneiden; und für dieses bescheidene Begehren sollte, nach unserm schlichten Bauernverstand, ein bescheidenes Trinkgeld genügen. Es wird immerhin so weit reichen, Ihnen, verehrte HH. Zeitungsjuden, den Champagner und die Ballettänzerinnen für ein Paar Abende bestreiten zu helfen, deren Sie zur Erholung bedürftig sind, nachdem Sie den ganzen Tag für das Wohl der Menschheit, für Freiheit, Licht, Tugend und Sittlichkeit gekämpft und gerungen haben.

In der freudigen Erwartung, daß diese Worte ein geneigtes Ohr in Ihrem Redaktionsbureau finden werden, zeichnet ergebenst

auch ein Bauernlümmel aus der Schweiz,
welcher Papier mit Tinte bekleksl.

Feuilleton.

Gespräche aus der Gegenwart.

Dreier: Wegen den steigenden Papierpreisen werden die meisten Zeitungen von Neujahr an ihre Abonnementspreise erhöhen. Das ist für unsere Republik eine wahre Kalamität.

Meier: Du meinst, weil dann weniger abonnirt und weniger gelesen werden wird, wodurch die Volksbildung Schaden leiden dürfte?

Dreier: Nein, mein Lieber, ich besorge nicht sowohl die Gefährdung der Volksbildung als die Abnahme des Reinlichkeitssinnes.

Dreier: Der Direktor des statistischen Bureau in Bern soll seinen Abschied verlangt haben.

Meier: Ist nicht wahr! Das hat wieder einmal ein müßiger Zeitungsschreiber erfunden.

Dreier: Desto besser!

Meier: Warum?

Dreier: Weil die Eidgenossenschaft sonst in den Fall käme, die Rechnung ohne den Wirth machen zu müssen.

Neueste griffologische Nachrichten.

Vorbemerkung: Postheinrich wird in Zukunft unter dieser Rubrik das Interessanteste, was sich im Lauf der Woche in dieser Richtung ereignet hat, regelmäßig mittheilen. Schelmereien unter einer Million finden nur ausnahmsweise Berücksichtigung.

In Amerika wurde der Präsident der Erieeisenbahn Gould verhaftet; er soll nicht weniger als 10 Millionen Dollars aus der Gesellschaftskasse annexirt haben.

Die Gebrüder Küffer, welche mit der nicht angeschraubt gewesenen S. C. B. Geldkasse neulich eine Spritztour antraten, haben ihre glückliche Ankunft in London nach Hause gemeldet. Sie gedenken nächstens nach Amerika abzudampfen.

In München wurde nebst den Damen Dosch und Spitzeder nun auch der Dachauer Bankier Herb an den Schatten gesetzt. Die Zahl der von diesen drei Firmen gefangenen und „abgeschlachteten" Bauern soll sich bereits in die Zehntausende belaufen. Das „Vaterland" ist in Gefahr.

Aus den neulichen anmuthigen Familienscenen im ungrischen Unterhause zu Pest scheint die erfreuliche Thatsache hervorzugehen, daß sich das Privatvermögen des Premierministers Lonyay in kurzer Zeit von 10 Millionen Gulden auf 20 Millionen vermehrt habe. Es wurde eine Sechserkommission niedergesetzt, dieses glückliche Ereigniß zu konstatiren.

Centralbahnliches.

Kondukteur (zu einem Passagier): Do inne dörfet ihr nit rauche, das isch d's Damecoupé.

Passagier: Aber es isch jo kei Dame do und zudem kei Thür vorhande, womit me beidi Coupé cha abschließe.

Kondukteur: Es isch glich, es stoht agschlage a de Wände: hier dörf nit g'raucht werde.

Passagier (wirft die Cigarre fort): So, Herr Condukteur; jetz thüet mer Thüre zue, i ma dä Rauch nit vertrage, wo die Herre im Rauchcoupé mache.

Kondukteur (grob): Es isch halt kei Thüre do! dir gsehts jo; und wenn der ne Thüre weit, so bringet sie es andersmol selber mit.

Passagier: Guet, wenn der kei Thüre vermöget, so hets au nit 2 Coupé, und do wo-ni igstige bi, heißt's: „Hier darf geraucht werden." I zünde halt wieder a, Punktum!

Briefkasten. Lib. Luzerner. Es ist uns stets angenehm, unsre Korrespondenten, wenigstens dem Namen nach, kennen zu lernen; auf unsre Diskretion können Sie zählen. Das Artikelchen erscheint jedenfalls in 8 Tagen. — Sch. in W. Erhalten und benutzt. — Z. Z. Z. Mit größtem Vergnügen verwendet; haben uns auch schon über diese verrückte Einrichtung geärgert. — Ryffli. Mit etwelcher Veränderung in der Form benutzt. — Dr. W. J. in Sch. Es ist uns nicht recht klar geworden, gegen wen die Spitze Ihres Spießes gerichtet ist, ob gegen die Gschwindigkeit oder die Hexerei? — J. L. in W. Gelegentlich zu verwenden. — Heustöffel. Fernern Zusendungen sehen wir mit Vergnügen entgegen.

Den dieser Nummer beiliegenden **großen illustrirten Prospekt** über den neuen Jahrgang der im Verlag von **Eduard Hallberger** in **Stuttgart** erscheinenden beliebten Zeitschriften **„Ueber Land und Meer", „Illustrirte Welt", „Zu Hause"** empfehlen wir ganz besonderer Beachtung und erbitten uns recht zahlreiche Bestellungen.

Jent & Gaßmann in Solothurn.

Verlag von **Jent & Gaßmann. — Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.